

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amstlicher Theil.

Der Staatsminister hat den Gymnasial-Supplenten zu Olmütz Joseph Reichel zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Suczawa ernannt.

Die k. k. Landesbehörde für Krain hat die erledigte, dem Patronate des Religionsfondes unterstehende Lokalie Bojsko, im Dekanate und politischen Bezirke Idria, dem Franz Vergant, Stadtpfarrcooperator von Stein, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Juli.

Wie gerüchtweise mitgetheilt wird, dürfte das Interim noch im Laufe dieser Woche seinen Abschluß finden. Die Neubildung des Kabinetts soll nämlich eine vollendete Thatsache sein und ist in Abgeordnetenkreisen das Gerücht verbreitet, daß das neue Ministerium bereits in der nächsten Sitzung vor das Haus tritt. Wie viel an diesen Gerüchten Wahres ist, steht dahin. Ueber das Programm selbst scheint bisher noch das tiefste Geheimniß zu walten, doch bezeichnet es die „Presse“ als ein günstiges Symptom, daß das „Vaterland“ bereits heute Opposition gegen das neue System flüstert; denn nichts hat demselben bis jetzt mehr geschadet, als die Sympathie der durch dieses Organ vertretenen Partei, ihr stilles Hoffen und Sehnen, ausgeprägt in der bekannten Rede des Herrn Grafen Leo Thun. Mit Befriedigung vernehmen wir, daß das neue Cabinet vorwiegend mit den Liberalen Ungarns vorwärts gehen und paktiren will.

Das Paktiren wird allerdings zunächst von den Propositionen abhängen, welche, wie es heißt, dem ungarischen Landtage zugestanden werden. Daß diese Vorschläge, schreibt die „Pr.“, an die Ideen der Rechtskontinuität und Integrität der ungarischen Krone

anknüpfen werden, unterliegt keinem Zweifel. Ohne Klarheit über diese Vorfragen zu erlangen, werden die Ungarn voraussichtlich auf die Erörterung von Vorschlägen behufs der Erledigung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten nicht eingehen. Dieß muß man sich vor Allem klar machen, und nothwendig muß in dem Programme des neuen Kabinetts bereits enthalten sein, was daselbe bezüglich der Momente der Rechtskontinuität und Reintegration der Krone zuzugestehen willens ist. Die Schwierigkeit der zu lösenden Aufgabe wird daher unverweilt im Beginne des ungarischen Landtages hervorspringen.

In dem Momente aber, als der Landtag seine Arbeiten beginnt, übernimmt er auch eine unermessliche Verantwortlichkeit; sein Wirken und Walten kann verhängnißvoll, aber auch segensreich für Ungarn und die Gesamtmonarchie ausfallen, und der Ausgang wird zuverlässig für beide Theile in gleichem Grade heilsam oder in gleichem Grade verderblich sein. Für Einen Theil auf Kosten des andern läßt sich nichts herausgewinnen. Möge der Geist der Mäßigung und Staatsklugheit die Vorträger zu Best erleuchten! Mögen sie bedenken, daß sie in letzter Analyse mit den Völkern auf unserer Seite der Leitha zu paktiren, uns wahrhaft konstitutionelle Bürgschaften darzubieten haben.

88. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 15. Juli.

Auf der Ministerbank: Frank, Hein, Sektionschef v. Kalchberg, Ministerialrath Schmidt (Handelsministerium).

Nach Vorlesung des Protokolls und Mittheilung der Einläufe kommt folgende, von dem Abgeordneten Hubicki und Genossen an den Leiter des Handelsministeriums gerichtete Interpellation zur Vorlesung:

Durch welche Ursachen wurde bisher die Vorlage des Gesetzesentwurfes für die Eisenbahn von Lemberg über Tarnopol nach Brody verzögert und wann kann dieser Regierungsvorlage entgegengekommen werden?

Sektionschef Freiherr v. Kalchberg erklärt, er werde schon in einer der nächsten Sitzungen in der Lage sein, diese Interpellation zu beantworten.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Spezialdebatte des Gesetzes über die Eisenbahn von Wien nach Eger.

Berichterstatter ist Abg. Dr. Herbst.

Abatz 7 des Artikels VI normirt die Maximaltarife.

Abg. Skene: Er anerkenne, daß der Leiter des Handelsministeriums das österreichische Eisenbahnnetz mit aller Energie fördere. Er müsse aber bedauern, daß noch immer ein allgemeines Konzeptionsgesetz fehle, welches als Norm allen Konzeptionen zu Grunde liegen sollte. Daher kam es auch, daß das Haus zuerst Bahnen votirte, welche in zweiter Linie stehen und erst jetzt an die Bewilligung wichtigerer Linien geht. An eine Besprechung der Tarife gehend, hält Redner die vom Ausschusse angelegten Maximaltarife für zu niedrig gegriffen und bemerkt unter Anderm, auf volkswirtschaftlichem Gebiete ziehe er einen langsamen, mäßigen Fortschritt den raschen Sprüngen vor. Redner wünscht, daß die Tarife in der Höhe normirt werden, wie bei der siebenbürgischen Bahn und beantragt, den Tarif mit 1.9 kr. für Getreide, 1.7 kr. für Holz und 1.15 kr. für Eisen, wie bei der siebenbürgischen Eisenbahn, ferner für Kohle folgendenmaßen anzusetzen: für die ersten 10 Meilen 1 kr., für die zweiten 0.9 kr., für alle weiteren 0.7 kr. (Der Ausschuss beantragt 0.9, 0.8, 0.7 kr. für Kohle und 1.6, 1.4, 1.2 kr. für andere volle Wagenladungen.)

Der Antrag Skene wird sehr schwach unterstützt.

Abg. Steffens: Es sei ganz natürlich, daß bei den verschiedenen Bahnen die Tarife verschieden sind. Das hänge von der Länge der Bahn und von den Lokalverhältnissen ab.

Redner berechnet, daß nach dem Tarife des Abg. Skene die Pilsner Kohle loco Wien auf 80 kr. käme, die Nordbahn liefert sie mit 86 kr., das Monopol derselben würde also aufrecht erhalten, was doch nicht in den Intentionen des Hauses liegen könne. Wer-

Feuilleton.

Das Schauturnen des „Laibacher Turnvereins“.

Am 16. d. M. veranstaltete der „Laibacher Turnverein“ sein erstes Schauturnen. — Es dürfte in der That bis jetzt wenige in Laibachs Mauern von einem Vereine veranstaltete Feste geben, welche in so hohem Maße, wie das Schauturnen des „Laibacher Turnvereins“ sich zu einem so großartigen und schönen Volksfeste gestalteten, von dem jeder daran Theilnehmende eine so allgemeine Befriedigung, eine so glanzvolle Erinnerung hinweggetragen hat. Abgesehen davon, daß dieses Fest eine der schönsten Früchte des modernen und segensreichen Vereinslebens war, welches in Folge unserer neuen Verfassungszustände in dieser Stadt in so reger Weise erweckt worden ist, bildet daselbe zweifelsohne den Glanzpunkt der Wirkksamkeit des gedachten Vereins, das schönste Blatt in der Geschichte seines bisherigen Bestandes, ja den Stolz und die Freude seiner Mitglieder und Freunde. —

Das Fest nahm seinen Anfang um 6 Uhr Abends und wurde auf dem sinnreich und geschmackvoll decorirten Sommerturnplatz abgehalten; und fürwahr schon der dekorative Theil, der namentlich in der zweckmäßigen Disposition des Raumes, in der schönen Gruppirung der Flaggen und sinnigen Anschmückung des Hintergrundes gipfelte, verdient die lobenswertheste Erwähnung, und muß ein Hauptverdienst hievon dem

bekannten Geschmacks des Zeugwarts Samassa zugeschrieben werden. — Der Zuspruch zu diesem Feste überstieg alle Erwartungen, denn abgesehen davon, daß das Publikum en masse zuströmte, waren unter demselben auch alle Spitzen der Laibacher Gesellschaft vertreten, und der Verein rechnet es sich als eine besondere Ehrensache an, daß auch Sr. Excellenz der Herr Statthalter, der Herr Landeshauptmann, die hohe Generalität, das sämtliche Offiziers-Korps der hiesigen Garnison und die gesammte schöne Damenwelt Laibachs durch ihr Erscheinen das Fest in so hohem Maße verherrlichten halfen.

Die Musikbände des Regiments von Gersiner, dem Vereine durch die rühmlichst bekannte Urbanität des Herrn Obersten zur Disposition gestellt, eröffnete und begleitete das Fest mit seinem trefflichen Spiele heiterer Weisen und erhöhte so sichtlich die Stimmung der angenehm erregten Gemüther. — Das eigentliche Turnen begann Punkt 6 Uhr mit dem Riegenturnen, dem dann die Freilübungen und schließlich das Kärtturnen folgte. — Diesen Schwerpunkt ihrer Aufgabe lösten nun die zahlreich (96) erschienenen Mitglieder des Vereins, deren schmuckes Kostüm den Reiz des Festbildes erhöhte, in so befriedigender, ja überraschender Weise, mit so viel Sicherheit, Schwung und Eleganz, daß die Erwartungen sämtlicher Anwesenden, welche wiederholt Beifall zuriefen, weit übertroffen wurden.

Ohne weiter in die Details der Produktionen näher einzugehen, sei hier nur in Kürze des Kärtturnens erwähnt, bei welchem vielfältig auch Vollendetes geleistet wurde, so daß die einzelnen Übungen bei

demselben nahezu ausnahmslos von Seite des Publikums mit Beifall ausgezeichnet wurden.

Während einer passenden Zwischenpause richtete der Sprechwart Dr. Ritter v. Stöckl an die um ihn geschaarten Turner einige Worte, in welchen er des unliebsamen Zwischenfalles erwähnte, daß durch einen unverantwortlichen Wortbruch des betreffenden Fabrikanten die Fahne noch nicht eingesendet worden, und dadurch die projektirte Fahnen-Übergabe für dieses Fest entfallen müsse; der Charakter des Festes werde jedoch dadurch nicht gestört, da dessen Hauptzweck: „das Schauturnen“, in so befriedigender Weise stattgefunden und auch das brüderliche Zusammenstehen in Freud' und Leid' durch das Nichterscheinen seines Symbols in Form der Fahne in gar keiner Weise beirrt werde. Mit einer gewandten Wendung gelangte der Sprecher sodann zum würdigsten Abschlusse seiner Ansprache, indem er im Namen des Vereins Sr. Majestät dem Kaiser ein dreifaches „Gut Heil“ ausbrachte, in welchen Ruf mit allgemeiner Begeisterung eingestimmt wurde. — Diese Ansprache wurde im Namen der Turner vom Mitgliede Joh. Baumgartner in angemessener Weise erwiedert.

Nach vollendetem Schauturnen (8 Uhr) begaben sich die Turner in geschlossenen Reihen nach dem „grünen Berge“, woselbst das schöne Fest seinen gemüthlichsten Abschluß fand; leider konnte die dortige Dertlichkeit die zahlreich zuwogende Menschenmasse nicht aufnehmen, so daß viele unverrichteter Dinge von dort zurückkehren mußten. Unter den Klängen der ausgezeichneten Regimentsmusik, alternirend mit jenen

den aber die Tarife, wie sie der Ausschuss beantragt, beibehalten, dann werden die Preise der von Pilsen und Buxtehude bezogenen Kohle sich bedeutend billiger stellen, als der mittlere Nordbahn von Ostrau bezogenen Kohle. Der billigere Preis werde aber auch die Konsumtion steigern. Er empfehle daher den Ausschussantrag.

Abg. Skene bemerkt, es handle sich da um einen Maximal- und nicht um einen Minimalpreis. Uebrigens stehe ja der Regierung, wenn es die Verhältnisse erfordern, die Ermäßigung der Tarife frei.

Abg. Steffen: Eine Herabsetzung der Tarife sei wohl von der Genehmigung der Regierung abhängig, aber es sei voraussichtlich, daß diese sich mit derselben nicht beeilen werde; es sei daher Aufgabe des Hauses, sogleich die geringeren Tarife festzusetzen.

Berichterstatter Abg. Herbst: Billige Tarife sind ein dringendes Bedürfnis und das Haus muß die Gelegenheit ergreifen, so bald sie sich ihm bietet auf die Tarife Einfluß nehmen zu können, sonst würde es zu gerechten Klagen Anlaß geben. Die beantragten Tarife seien nach dem Prinzip der Selbstkosten angelegt. Unter den Selbstkosten sind natürlich die Betriebskosten, die Verzinsung und die Amortisation zusammengefaßt. Er empfehle den Ausschussantrag.

Bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag angenommen. Für den Antrag Skene erheben sich vier Stimmen. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen, worauf das Gesetz in dritter Lesung zum Beschluß erhoben wird.

Durch Annahme des Gesetzes sind zugleich alle Petitionen, welche bezüglich dieser Bahn eingelaufen sind, erledigt.

(Schluß folgt.)

Rusland.

Der Gemeinderath von Florenz hat den von der Junta unterzeichneten Kompromiß mit den anstößenden Gemeinden wegen Vergrößerung der Stadt genehmigt. Nächster Tage wird der definitive Vertrag abgeschlossen werden. Florenz würde nach diesen Vergrößerungen einen Flächenraum von 44 Quadratkilometern einnehmen, und einen Umfang von 22 Kilometern erhalten, so daß es etwa 800.000 Einwohner beherbergen könnte. Die Gemeinden Pellegrino, Legnaja und Rovezzano werden als solche unterdrückt und zur Stadt geschlagen.

London, 15. Juli. Nachrichten aus New-York melden: Van Dicu, Sekretär der ehemaligen konföderierten Regierung, hätte erklärt, theilgenommen zu haben an einer Konversation zwischen Jefferson Davis, Benjamin Breckenridge und Booth. Jefferson Davis habe Booth's Anerbieten, Lincoln zu ermorden, damals zurückgewiesen. — Ein Schreiben von Stephens, ehemaligem Vize-Präsidenten der Konföderation, tadelt es, daß Jefferson Davis die annehmbaren

Friedensbedingungen, welche Lincoln gestellt hatte, hartnäckig ablehnte.

Unter den Papieren Davis' wurde ein Brief des Generals Beauregard gefunden, worin der Vorschlag gemacht wird, die nordstaatlichen Gefangenen mittelst Garrotte hinzurichten.

Brüssel. Der Zustand des Königs der Belgier verschlimmert sich, obgleich er täglich ausfährt. Er hat die Brustwassersucht und kann man nur in den äußersten Fällen zu der Operation des Abzapfens seine Zuflucht nehmen. Die Reise nach Ostende ist vorläufig ganz aufgegeben. Wie wird noch der Jahrestag seiner Thronbesteigung, der 23. Juli, unter so traurigen Auspizien gefeiert worden sein als diesmal. Der Monarch selbst kennt das Bedenkliche seiner Lage. „Je suis en démolition“ (ich löse mich ganz auf), schrieb er vor einigen Tagen an eine ihm nahestehende Persönlichkeit.

Aus Stockholm vom 4. Juli wird dem französischen „Moniteur“ geschrieben, das Comité zur Revision des schwedisch-norwegischen Unionsvertrages sei nach zweimonatlicher Berathung am 24. v. M. vertagt worden, ohne etwas festgestellt zu haben; in dessen sei ein Redaktionscomité eingesetzt, über dessen Vorschläge dann später Beschluß gefaßt werden solle. Ueber einen Punkt scheine man sich aber doch geeinigt zu haben, nämlich, daß der König das Recht haben solle, im Falle eines Krieges über die norwegische Armee und Flotte zu verfügen, ohne vorherige Zustimmung des Storchings (die jetzt verfassungsmäßig erforderlich ist), aber natürlich unter Verantwortlichkeit des Ministeriums.

Aus Konstantinopel, 15. Juli, wird telegraphirt: Die vom Gesundheitsamt konstatirten Todesfälle betragen am 13. d.: 14, am 14.: 20, am 15.: 3 und einzelne Krankheitsfälle in Pera. Die Krankheit dehnt sich auch in mehreren Orten am Bosporus aus.

New-York, 2. Juli. Fünf- bis zehntausend ehemalige konföderierte Soldaten sind nach Mexiko gegangen, um in den Dienst der kaiserlichen Regierung zu treten. Dr. Govin wird das Kolonisations-Projekt der Südländer leiten und 8000 Mann französischer Truppen zu seiner Disposition haben.

General Almyard (imperialistisch), soll Suarez aus Chihuahua vertrieben haben und die Stadt von diesem General besetzt worden sein. Suarez soll in den Vereinigten Staaten sein und Waffen einkaufen.

General Verna, Präsident der Republik Guatemala, hat das Kaiserthum Mexiko anerkannt. Man versichert, daß mehrere Republiken, namentlich Nicaragua, diesem Beispiele bald folgen werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 18. Juli.

Bei F. Glögg in Wien ist soeben in schöner Ausstattung A. Nedved's Männerchor „Mein Oesterreich“ (op. 9) erschienen. Der Komponist hat diesen Chor, welcher bei der Feier des 500jährigen Zubi-

der gelungen vorgetragenen Gesänge des Männerchors und bei dem Scheine eines brillanten, in angemessenen Intervallen abgebrannten Feuerwerkes herrschte die zwangloseste, heiterste, gehobenste Stimmung, zu deren Steigerung jedoch zumeist die zahlreichen und sinnigen Toaste beitrugen, welche von der verschiedensten Seite in bunter Wechselfolge ausgebracht wurden. Der Raum wehrt uns die nähere lohnende Ausbeute jener Toaste in diesen Zeilen, so daß wir uns nur auf die Angabe beschränken müssen, daß der Inhalt derselben der Prosperität des „Laibacher Turnvereins“, den Triester Turnergästen, der Munificenz des Herrn Obersten des Regiments v. Gerstner, dem Laibacher Männerchor, den Damen Laibachs, dem Vereinsvorstande u. s. w. u. s. w. galten. Der Toast auf den Männerchor wurde in schöner Weise mit einem auf den Turnverein erwiedert.

Der Charakter der Toaste zeugte ebenso von der Trefflichkeit und Gehobenheit der Stimmung als von der glücklichen Beredtsamkeit und schlagfertigen Gewandtheit der einzelnen Sprecher.

So endete das herrliche Turnfest um 11¹/₂ Uhr in der gelungensten Weise, und das Urtheil des gesammten Publikums konvergirte nur nach einer Anschauung, daß dieses Fest seines gleichen noch nicht hatte, daß kein Zufall daselbe trübte und daß der „Laibacher Turnverein“ damit nicht bloß seine Lebens- und Thatensfähigkeit bekundet hatte, sondern daß auch seiner Zukunft nur das günstigste Horoskop zu stellen ist.

† Karl Nahl,

gestorben am 9. Juli 1865.

Oesterreich hat im Prof. Karl Nahl den bedeutendsten Historienmaler verloren. Nach langjährigen Kämpfen und Anstrengungen in eine Stellung gelangt,

welche seinem Talente und seinen Leistungen zusagte, auf der Höhe des Ruhmes stehend und noch in letzter Zeit dazu berufen, in Wien, seiner Vaterstadt, eine Reihe vorzüglicher Kompositionen zur Ausführung zu bringen, war es ihm nicht vergönnt, zu vollenden, was er als Lehrer und Künstler seit Jahren angestrebt hat. Unter dem Eindruck des schmerzlichen Ereignisses stehend, beschränken wir uns für heute darauf, die wichtigsten biographischen Daten aus dem Leben des Dahingegangenen zu geben.

Nahl wurde am 13. August 1812 in Wien geboren. Der Sohn des berühmten Kupferstechers Karl Heinrich Nahl, eines in seinem Fache ausgezeichneten Künstlers, genoß er das Glück, daß sein Talent sich in einem Kreise entwickeln konnte, der auf seinen künftigen Beruf anregend und fördernd wirkte. Raum 14 Jahre alt entschied sich bereits Nahl für die Malerkunst und so sehr auch der Vater anfangs dieser Lebensrichtung abgeneigt war, vermochte er doch nicht den Bitten des Sohnes zu widerstehen und nahm ihn in sein Atelier zur Erlernung der Anfangsgründe im Zeichnen. Nahl verlebte dort ein Jahr strenger Zucht und angestrengter Studien. Nach dessen Ablauf, Ende des Jahres 1827, trat er in die Akademie und erlangte bald solche Fertigkeit im Zeichnen und Malen, daß er mehreren Aufträgen zu Altarblättern für Landkirchen entsprechen konnte. Im Jahre 1831 konkurrierte Nahl mit dem Bilde „David in der Höhle Adulam“ mit sechs Bewerbern um den Reichel'schen Preis und errang auch denselben. Da er hiemit den Anspruch auf ein Stipendium zur Reise nach Italien sich erwarb, so waren seine höchsten Wünsche der Erfüllung nahe. Das Unglück wollte aber, daß Nahl damals noch nicht das zwanzigste Jahr vollendet hatte, und so wurde ihm das Stipendium vorläufig nicht ertheilt. Er mußte sich mit schwerem Herzen auf die Zukunft vertrusten.

saums der hiesigen Rohrschützengesellschaft vom Männerchor der philharmonischen Gesellschaft zum ersten Male aufgeführt wurde, Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ernst gewidmet, welcher diese Widmung auch anzunehmen geruhte.

Das Programm für die heutige Plakmusik enthält folgende Piecen: 1. Marsch; 2. Oberger Duverture von E. M. Weber; 3. Cavatin aus der Oper „Die zwei Foscari“ von Verdi; 4. Follichon-Quadrille von Strauß; 5. Arie aus der Oper „Ebreo“ von Appoloni; 6. Lebenswacker-Walzer von Strauß; 7. Ballabile aus Cleopatra von Giorza; 8. Marsch.

Mittwoch am 19. i. M. bei günstiger Witterung spielt die Musik des Baron Gerstner 8. Infanterie-Regiments von 5 Uhr Nachmittags anfangen in Josefthal. Das wirkliche Stattfinden der Unterhaltung wird durch eine Ankündigung am Theater bekannt gemacht, bei ungünstiger Witterung wird sie auf den nächsten Tag verschoben. Zur Hinfahrt werden um 3, 4 und 5 Uhr zwei Omnibus vom Casino abgehen. Auch zur Rückfahrt werden selbe nach Bedarf in Josefthal und Mariafeld zur Verfügung stehen.

Die Citavnica unternahm vorgestern vereint mit dem Turnvereine „Južni Sokol“ einen Ausflug nach Josefthal. Der Turnverein brach trotz der großen Hitze 70 Mann stark, gegen 3 Uhr vom Sommerturnplatz auf und marschirte bis zur St. Peterskirche in geordneten Reihen mit dem Vorstande, dem Vice-Vorstande und den Trompetern an der Spitze, von da aber in beliebiger Gangweise dem Ziele des Ausfluges zu. In Kaltenbrunn, welches festlich geschmückt war, wurde den Turnern eine angenehme Ueberraschung zu Theil, indem Herr Fiedlis Terpinz mit seiner Frau Gemalin dieselben in dem reizenden Parke der Herrschaft gastfreundlich bewirthete. Auf die durch die große Hitze ermüdeten Turner machte die angenehme Kühle und der durststillende Nebensaft bald eine belebende Wirkung. Die Sänger des Turnvereines versammelten sich und sangen mehrere Chöre, zwischen welchen Toaste auf die anwesenden Damen und den Herrn Herrschaftsbesitzer ausgebracht wurden, welcher letzterer „gleich Moses, welcher mit seinem Stabe den Israeliten in der Wüste das fehlende Wasser aus dem Felsen herausschlug“, den Turnern eine so wohlthuende Erquickung bereitete.

Nach dankbarer Anerkennung und „na zdravje“ Rufen wurde der Marsch fortgesetzt und langte die Turnerschaar gegen halb 5 Uhr in Josefthal an, wo bereits eine große Anzahl Citavnica-Mitglieder und viele Stadt- und Landbewohner anwesend waren und noch fort und fort herbeiströmten. Nun begann in dem Wäldchen neben der Restauration ein reges Leben. Besonders dem Tanze wurde mit solchem Eifer gehuldigt, daß man sich mitten in den Fajching versetzt wähnte. Die Tanzmusik wurde von einem Theile der trefflichen Regimentsmusik v. Gerstner ausgeführt. Nach 8 Uhr wurde der Rückweg angetreten. Und so können denn die Citavnica und der „Južni Sokol“ diesen Tag mit goldenen Lettern in die Annalen ihrer Unterhaltungen aufzeichnen.

Erst im Jahre 1833 verließ Nahl Wien zum ersten Male auf längere Zeit. Er begab sich nach Deutschland, und zwar zunächst nach München, wo eben unter König Ludwigs Regide ein Kreis vorzüglicher Künstler in vollster Thätigkeit stand. Dort traf er mehrere Landsleute und Jugendgenossen, wie Schwind und Binder, mit denen er im regen freundschaftlichen Verkehre blieb. Von München begab sich Nahl nach Stuttgart, wo er mit mehreren der hervorragendsten literarischen Persönlichkeiten in Berührung trat. Aus dieser Zeit stammen auch die Porträts Uhlands, Schwabs, David Strauß' und Just. Kerners.

Nach Wien zurückgekehrt, verweilte hier Nahl bis Ende des Jahres 1835. Sein Talent fand bereits in weiteren Kreisen Anerkennung. Durch mehrere bedeutende Aufträge ausgezeichnet, überraschte schon damals die Großartigkeit seiner Auffassung in mehreren zur Ausstellung gebrachten historischen Kompositionen. Eines seiner Werke, das Gottesgericht aus dem Nibelungen-Liede, wurde für das k. Belvedere angekauft.

Die sich steigende Sehnsucht nach Italien konnte Nahl endlich im Jahre 1836 befriedigen. Er ging zuerst nach Venedig, wo er Tizians „Himmelfahrt“ kopirte und sich vorzugsweise die Technik dieses großen Meisters anzueignen suchte. Von Venedig reiste er über Bologna und Florenz nach Rom, auf das herzlichste begrüßt von den dort verweilenden deutschen Künstlern, denen er sich auch innig anschloß. Der Aufenthalt des Künstlers in Rom bildet einen Wendepunkt in seinem Entwicklungsgange. Die Studien im Vatican, der Verkehr mit den dortigen Künstlern, die Fortschritte in seinem Wissen und seiner Bildung hatten sein Talent rasch entwickelt und seinem Schaffensdrange eine feste Richtung gegeben. Seine entschiedene Hinneigung zu historischen Darstellungen

— Gestern Nachmittag $\frac{1}{2}$ 3 Uhr wurde durch einen Kanonenschuß ein Schadenfeuer signalisirt. Es brannte die Behausung Nr. 14 in Draule bis auf den Grund nieder. Der Eigentümer soll affekurirt sein. — Ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde später wurde in der Richtung von Zwischenwässern (man nennt uns die Ortschaft Podreze im Bezirke Krainburg) ein zweites Feuer von größerer Ausdehnung bemerkt.

Wiener Nachrichten.

Wien, 17. Juli.

Die „Gazz. di Mantova“ theilt mit, daß Se. Majestät der Kaiser zum Wiederaufbau des Ursulinerinnenklosters in Mantua 500 fl. allergnädigst zu spenden geruht haben.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben dem Höchstseinen Namen führenden österreichischen Landesmuseum Francesco-Carolinum, als dessen Protektor, die Summe von 700 fl. für die Anschaffung der Einrichtungsstücke in den durch einen Umbau im Innern des Musealgebäudes gewonnenen neuen Lokalitäten zu spenden geruht. Durch dieses großmüthige Geschenk ist der Verwaltungsausschuß in die erfreuliche Lage gekommen, für eine den Zwecken dieser Anstalt entsprechende Einrichtung dieser neuen, durch Bewilligung des Landesauschusses aus den für Zwecke der Kunst und Wissenschaft bestimmten Geldmitteln hergestellten Räumlichkeiten Sorge tragen zu können.

— Das „Neue Fremdenblatt“ schreibt: „Nach der Rede des Grafen Anton Auersperg im Herrenhause über das Budget berief Se. Majestät der Kaiser die Minister zu sich und verlangte die Einschränkung der Staatsausgaben; als er zur Antwort erhielt, das Budget könne nicht noch weiter herabgesetzt werden, erklärte der Monarch auf das Bestimmteste: es müsse gehen; er werde 50.000 Mann nach Hause schicken.“

— Der „Botschafter“ zeigt in der gestrigen Nummer seinen Abonnenten an, daß er mit 31. d. M. zu erscheinen aufhöre.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 18. Juli. Anuljevich legte gestern in die Hände Sr. Majestät des Kaisers den Eid ab. — Die Börse war durch die Gerüchte über bestehende Differenzen in der gemischten Finanzkommission alterirt.

Paris, 16. Juli. (Pr.) Napoleon hat seinem Gaste Abd-el-Kader die arabische Uebersetzung seiner algierischen Broschüre zugesendet. Der Emir bleibt drei Monate in Frankreich. Béhic soll durch den Zollamtsdirektor Barbier ersetzt werden. In Plymouth sind dieser Tage die Panzerfregatten Magenta,

Flandre und das Kanonenboot Ariel eingetroffen. Die österreichische Fregatte „Friedrich“ sollte heute eintreffen. Zu dem Flottenfeste sollen Oesterreich, Spanien, Preußen, Portugal, Schweden und die Türkei Schiffe, meist Uebungsfahrzeuge, senden. Kaiser Maximilian hat den Staatsrath Langlais an Bomefond's Stelle zum Finanzminister ernannt. Lima und Peru wird gegen die Insurgenten befestigt; der abgefallene Vice-Präsident Corsejo ist in die Acht erklärt worden.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Die Situation in Spanien wird als sehr bedenklich geschildert und man besorgt für die nächste Zukunft eine Katastrophe. — Das Gerücht von einer nun doch bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Könige von Preußen wird hier als nicht begründet betrachtet. — Der Eintritt von Ripisli Ruchdi in den Rath des Sultans gilt als ein Symptom des baldigen Sturzes von Snab Pascha.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Herrn Langlais folgten viele französische Finanzbeamte nach Mexiko. Eloit hat sich gestern in Liverpool eingeschifft. Olivier hat die Advokatur niedergelegt und wird sich künftig nur mit Politik und Finanzen beschäftigen. — Der Kaiser „studirt“ die Finanzlage Spaniens, da sich Königin Isabella seinen Rath hierüber erbitten hat.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Die kaiserliche Zivilliste übernimmt die Reisekosten Abd-el-Kader's. Die Königin von Spanien wird den Besuch des Kaisers in St. Sebastian in Biarritz erwidern. — Aus London berichtet man von angeblichen Wahlerzessen, welche namentlich in den Fabrikdistrikten vorgekommen seien und wobei das Militär (?) blutige Konflikte unterdrückt habe. — Berichte aus Südamerika verkünden den Ausbruch einer Revolution in Bolivia und Ecuador.

Paris, 16. Juli. (N. Fr. Pr.) Sir Henri Bulwer, britischer Gesandter in Konstantinopel, hat für den Fall, daß die Regierung seine Haltung in der Suez-Frage nicht unterstützen will, seine Demission verlangt. Hier glaubt man, die Demission werde angenommen (?) werden.

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 17. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 55 Wagen mit Getreide.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.05; Korn fl. 2.90; Gerste fl. —; Hafer fl. 1.80; Halbfucht fl. —; Heiden fl. 3.—; Hirse fl. 3.—; Kukuruz fl. 2.80; Erdäpfel fl. —; Linsen fl. —; Erbsen fl. —; Fijolen fl. 3.84; Rindschmalz pr. Pfund fr. 45; Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 33, detto geräuchert fr. 42; Butter fr. 36; Eier pr. Stück fr. 14; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 17; Kalbfleisch fr. 17; Schweinefleisch fr. 20; Schöpfensfleisch fr. 13; Hähnchen pr. Stück fr. 20; Tauben fr. 10; Hen pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

den Katakomben Roms“, ein Werk, welches Rahl's Namen in den weitesten Kreisen bekannt machte.

Im Jahre 1844 eilte Rahl nach Kiel einer Einladung holstein'scher Edlen folgend, um dort zwölf Porträts zu malen und ging dann über Brüssel nach Paris, wo er eine glänzende Aufnahme fand und namentlich mit Ary Scheffer in freundschaftlichen Verkehr trat. Von Paris lehrte Rahl wieder nach Rom zurück, malte dort im Auftrage des Grafen Ugarte das schöne Bild: „Leopold der Tugendhafte auf den Mauern von Ptolemais“ und folgte im Jahre 1847 einem neuerlichen Rufe nach Holstein und Kopenhagen, um dort eine Reihe von Porträts auszuführen.

Die Ereignisse des Jahres 1848 führten Rahl nach Wien. Im Oktober 1848 begab er sich nach München, wo er in innigsten Verkehr mit Genelli und Rottmann trat. Im Jahre 1850 provisorisch als Professor an die Wiener Akademie berufen, blieb er jedoch in dieser Stellung nur ungefähr ein halbes Jahr und gründete hierauf mit 25 Schülern eine Privatschule, aus welcher eine Reihe der tüchtigsten Künstler hervorging.

Kürzere Reisen nach Deutschland, Italien und Griechenland abgerechnet, verweilte Rahl seit dieser Zeit ununterbrochen in Wien. Diese Periode seines Schaffens ist die fruchtbarste und glänzendste — aber auch jene, in welcher er die heftigsten Kämpfe und Anfeindungen zu bestehen hatte. Im Jahre 1854 besuchte Rahl Ungarn und malte dort 50 Porträts verschiedener Magnaten. In den Jahren 1852 bis 1856 entwarf er die großartigen Kompositionen für das Waffnenmuseum des Arsenal's, welche jedoch leider

(Eingefendet.)

Männer aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung unserer Stadt haben sich die Aufgabe gestellt, einen Verein in's Leben zu rufen, dessen Aufgabe es sein soll, in dieser geldarmen Zeit, insbesondere der arbeitenden Klasse, bei eintretender Erwerbsunfähigkeit Hilfe zu leisten und so das Familienhaupt, so wie dessen Familie vor der größten Noth zu sichern und dem in vielen Fällen sonst unvermeidlich bevorstehenden Bettelstabe zu entreißen. Sonntag am 16. d. M. wurde in den unteren Räumen der Schießstätte dießbezüglich eine Vorberathung abgehalten, und es hat Herr Doktor Bleiweis deren Leitung in edler Würdigung des humanen Vereinszweckes gefälligst übernommen, an welcher sich auch unser verehrter Herr Bürgermeister, mehrere Herren Gemeinderäthe, dann Herr Schmidt aus Sista, welcher schon vor Jahren einen ähnlichen Verein zu gründen anstrebte, nebst zahlreichen Vertretern unserer gesammten Bevölkerung theilnahmen.

Bei dieser Gelegenheit wurde der Entwurf der zur hohen Genehmigung zu unterbreitenden Statuten geprüft und geregelt, deren Inhalt im Wesentlichen folgender sein wird:

1. Jedem Eigenberechtigten ist der Beitritt zu dem Vereine gestattet.
2. Die Mitglieder desselben haben eine Einschreibgebühr von Einem Gulden und wöchentlich eine Beitragsleistung von 10 Kreuzer ö. W. zu entrichten.
3. Sowohl in Erkrankungsfällen, als auch bei eingetretener gänzlicher Erwerbsunfähigkeit erhält jedes hievon betroffene Mitglied eine Unterstützung von wöchentlich Zwei Gulden, welcher Betrag auch bei günstiger Gestaltung des Vereins-Vermögens erhöht werden dürfte.
4. Bei Todesfällen erhält die Familie des dahingegangenen Mitgliedes eine namhafte Unterstützung, deren Höhe ebenfalls nach Maßgabe der vorhandenen Vereinsmittel bestimmt werden wird. Auch werden für die Verstorbenen alljährlich heilige Messen gelesen werden.

Und so möge dieser menschenfreundliche Verein, dessen edler Zweck es ist, den Nothleidenden Hilfe und Trost zu spenden und der überhandnehmenden gänzlichen Verarmung einen Damm entgegenzusetzen, eine recht zahlreiche Theilnahme von Seite der Bewohner Laibachs finden!

Mehrere edle Menschenfreunde haben dem im Werden begriffenen Vereine bereits ihre unterstützende Mitwirkung zugesagt; namentlich erklärte sich Herr Dr. Ritter v. Stöckl in uneigennützigster Weise bereit, die Vereinsfranken unentgeltlich ärztlich behandeln zu wollen. Wir können daher mit festem Vertrauen darauf rechnen, daß sich diesem edlen Streben Jedermann anschließen und sich der Verein des fördernden Schutzes der Behörden, insbesondere aber einer sichern Unterstützung solcher Industrie-Anstalten erfreuen werde, denen das Wohl ihres Arbeitspersonales am Herzen liegt.

fand dort ein reiches Feld zur Beobachtung, seine lebhafteste Phantasie hinreichend Nahrung, um an großen Vorbildern die eigene Kraft zu kühnen Entwürfen zu prüfen.

Mangel an Geldmitteln nöthigten Rahl schon im Jahre 1838 den klassischen Boden zu verlassen und in seine Heimat zurückzukehren. Als das in Rom entworfene und vollendete große Gemälde „Manfred wird von Karl von Anjou auf dem Schlachtfelde zu Benevent gefunden“ in Wien zur Ausstellung gelangte, erkannte man bereits in Kunstkreisen das bedeutende zur Entwicklung gelangende Talent und es wurde demselben die vollste Anerkennung gezollt. Freilich fehlte es hierbei nicht an Stimmen, welche sich in die Konzeptionsweise des Künstlers nicht hineinfinden konnten, einzelne Fehler herausgriffen, um das Ganze zu tadeln, und ihn einer gewissen Ueberschwänglichkeit in der Auffassung beschuldigten. Auch „Manfred“ wurde für das k. Belvedere angekauft und nachdem er noch einige kleinere Bilder, aus denen wir das bekannte „Wein, Weiber und Gesang“ hervorheben, vollendet, verließ Rahl Ende Dezember 1839 neuerdings Wien und eilte nach Rom, wo er bis zum Jahre 1843 verweilte. In diese Periode fällt der an ihn von der Wiener Akademie ergangene Ruf, Skizzen zu einem größeren historischen Gemälde zu entwerfen, der ihm aber schwere Stunden bereitete, da die Akademie auf seine Intentionen nicht einging. Erst die Vermittlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich brachte die Verhandlungen zum Abschlusse und Rahl ging nun an die Komposition seines großen Gemäldes: „Manfreds Einzug in Luceria“, welches er aber erst im Jahre 1847 vollendete. Das zweite größere Werk war die „Christenverfolgung in

nicht zur Ausführung kamen. Im Jahre 1856 erhielt er vom Freiherrn v. Sina den Auftrag, die Facade und das Vestibüle der griechischen Kirche in Wien mit Bildern zu schmücken. In diesem Zeitraume entwarf Rahl gleichfalls im Auftrage des Freiherrn v. Sina die Skizzen für die Ausschmückung der von Hansen erbauten Universität in Athen und im Jahre 1860 die Farbenskizze seines „Nero.“ Im Jahre 1861 begann er die Komposition der vier Bilder aus der griechischen Heroenzeit für den Festsaal des Sina'schen Palastes. Im Jahre 1863 begann er seine Fresken für das Todeslo'sche Palais und erhielt hierauf den Auftrag, die Decke des Stiegenhauses für das Waffnenmuseum des Arsenal's mit Fresken zu schmücken.

Auf Anregung des Kunstreferenten im Staatsministerium, Sektionsrathes Dr. Gustav Heider, folgte Rahl im Jahre 1863 neuerdings dem Ruf als Professor an die Akademie der bildenden Künste, in welcher Eigenschaft er mit glänzendem Erfolge wirkte. Eines seiner letzten größeren Werke sind die Skizzen für die Ausschmückung der Decke des Zuschauerraumes und für den Vorhang des neuen Opernhauses in Wien, deren großartige Konzeption in den ihm nahestehenden Freundeskreisen Entzücken verbreitet hat. Hoffen wir, daß ihre Ausführung durch den Tod des Künstlers nicht in Frage gestellt wird.

Wer mit Rahl im persönlichen Verkehre stand, wird nebst den ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Gemüthes auch seine Anspruchslosigkeit, seine Liebenswürdigkeit, seinen edlen, mannhaften Charakter nicht vergessen.

(W. Z.)

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Ange
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 17. Juli.
5% Metalliques 70.05 1860-er Anleihe 91.50
5% Nat.-Anleihe 75.40 Silber . . . 107.25
Banquettien . 795.— London . . . 109.70
Kreditaktien . 177.60 k. k. Diskonten 5.25

Fremden-Anzeige

vom 16. Juli.
Stadt Wien.

Die Herren: Pich, Fabrikant, von Iglau.
— Roskewich von Gili. — Wahrheiser, Kaufmann von Bergen. — Gahn und Schuhmeister, Agenten, von Wien. — Buch, k. k. Hauptmann, von Neustadt. — Neuburger, k. k. Hofgerichtsrath, von Preßburg.

Elephant.

Die Herren: Sletzel, Handelsmann, und Gentili, Gutsbesitzer, von Triest. — Mihalovich, Kaufmann, von Agram. — Huber, Privat: Kallner, Studirender, und Danner, Jurist, von Salzburg. — Polaj, Baunternehmer, von Sana. — Honig, aus Ungarn. — Endemann, Ingenieur, von Wien.

Baterischer Hof.

Die Herren: Lintner, Handelsmann, von Wien. — Schneider, Handelsmann, von Gienstadt. — Krall, Lokomotiv-Führer, von Triest.

Wohren.

Herr Ritter v. Schiffer, k. k. Oberst in Pension, von Verona

(1442-1) Nr. 11316.

Zweite
exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum dießgerichtlichen Exkute vom 22. Mai 1865, Z. 8219, wird kund gemacht, daß, da zur ersten Feilbietungs-Tagsatzung am 10. d. M. kein Kauflustiger erschienen ist, zur zweiten auf den

24. Juli 1865

angeordneten zweiten Feilbietung der, dem Johann Straßiger gehörigen Erbschaftsforderung von 105 fl. mit dem vorigen Anhang geschritten wird.

k. k. Städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 11. Juli 1865.

(1424-1) Nr. 2732.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Franz Ves von Laibach gegen den Herrn Theodor Lapajne von Krainburg wegen, aus dem Urtheile vom 19. August 1864, Z. 2780, schuldiger 735 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung des, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Pöstl-Kirche St. Nikolai zu Strohain sub Urb.-Nr. 11 vorkommenden Acker im Klein-Krainburger Felde im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 558 fl. 60 kr. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den

12. August,

12. September und

12. Oktober 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dießer Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Exkutionsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Krainburg, als Gericht, am 3. Juli 1865.

(1389-3) Nr. 3580.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Georg Melina von Zirkniz gegen Jakob Schnidarschitz von St. Anna wegen, aus den Vergleichen vom 17. August 1860, Z. 3818, schuldiger 100 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Stadtilde Laas Urb.-Nr. 147 und der Herrschaft Haasberg Urb.-Nr. 270/1182, vorkommenden Realitäten

im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 410 und 240 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

26. August,
26. September und
27. Oktober 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Exkutionsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 7. Juni 1865.

(1429-2) Nr. 39414.

Kuxe.

Von dem k. k. Landesgerichte Wien wird zur Vornahme der mit Bescheid des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 10. Juni 1865, Z. 2890, bewilligten exekutiven Feilbietung der im Gewerksbuche der k. k. Berghauptmannschaft Laibach Tom. I, pag. 13 und 14 auf Namen des Sigm. M. Fleisch eingetragenen 18 Stück Kuxen der Gewerkschaft Skofie in Krain, Nr. 30, 31, 36, 43, 44, 47, 89 bis 100 der

25. Juli 1865

als erster, und der

8. August 1865

als zweiter und letzter Termin mit dem Beisatze bestimmt, daß jeder dieser Kuxe um den Preis von 110 fl. öst. W. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben wird.

Die Feilbietung wird an den obbestimmten Tagen jedesmal Früh 10 Uhr in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Julius Schwarz in Wien, innere Stadt, Dorotheergasse Nr. 1, stattfinden, und es können die Feilbietungsbedingungen sowohl dort als auch bei der Direktion der

obgenannten Gewerkschaft, Stadt, Mölkersteig Nr. 7, eingesehen werden.

Wien, am 5. Juli 1865.

Dr. Julius Schwarz,

k. k. Notar als Gerichts-Commissär.

(1418-3)

Exkutionsnachricht.

Mit Bewilligung des hohen k. k. Landesgerichtes Laibach vom 8. Juli 1865, Z. 3477, werden die zum Margareth Gollob'schen Nachlasse gehörigen Effekten, bestehen in Pretiosen, Kleidungsstücken, Leib- und Hauswäsche, Bettzeug, Zimmereinrichtung und verschiedenen Greißlerwaaren am

28. I. Mts.,

Vormittags von 9-12 Uhr, und Nachmittags von 3-6 Uhr, im strassenseitigen Gewölbe des Hauses Nr. 144 nächst der Raanbrücke im gerichtlichen Versteigerungswege gegen gleich baare Zahlung ausgesetzt.

Laibach den 14. Juli 1865.

Dr. Josef Orel,

k. k. Notar als Gerichts-Commissär.

(1453-1)

Eine Gärtnerstelle

mit 180 fl. Jahresgehalt, freier Wohnung und 15 Prozent vom Verkaufe des Gemüses ist baldigst zu besetzen.

Bewerber haben bis 15. August l. J. franco ihre Gesuche unter Beilegung von Zeugnissen einzubringen, oder sich persönlich beim Verwaltungsamte der Herrschaft Radmannsdorf zu melden.

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich in meinem Hause Nr. 87 am Plaze, eine

Spezerei-

Eisen- und Geschmiedewaaren-Handlung

eröffnet habe.

Indem ich bei möglichst mäßigen Preisen prompte und reelle Bedienung zusichere, lade ich das geehrte Publikum, und insbesondere jene P. T. Kunden, welche meiner früher in Candia bestandenen Handlung ihr Vertrauen geschenkt haben, ein, mich nun auch künftig mit ihrem Vertrauen zu beehren.

Neustadt, am 15. Juli 1865.

(1454)

Franz Kastelic.



MOLL'S
Seidlitz-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdose umschließenden Papier ist meine amtlich deponierte Schutzmarke aufgedruckt.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches und vorliegende Dankschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Syphilis, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilerfolge liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ **Görz: Fonzari.**

Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kren. Krainburg: Seb. Schaunigg,

Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorisch-Leberthran-Öl.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen.

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte **Dorisch-Leberthran-Öl** wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Auscheidung von Dorischfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

(95-27)

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producten-Fabrikant in Wien.